

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 38 (1962-1963)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Bleistiftzeichnung  
**Autor:** Griot, Hubert  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1074109>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Bleistiftzeichnung

Wenn der Maler Jean-Baptist Chardin versichert, er male nicht mit Farben sondern mit Gefühl, oder der Dichter Stéphane Mallarmé, von der andern Seite her, findet, Poesie werde nicht mit Ideen sondern mit Wörtern geschrieben, so heißt das, daß weder Farben allein noch Ideen und Gefühle allein das Kunstwerk ausmachen, sondern daß sich in ihm immer gleichsam verschiedene Schichten zum Ganzen überlagern und durchdringen.

Stofflich-konkret, handwerklich gesehen bestehen Harry Busers «Stilleben» aus weißem Papier und Bleistift (trockene, schwarze Farbe). Diese Sparsamkeit im stofflichen Aufwand spricht zwar im Kunstwerk mit, macht es aber nicht aus. In den Stilleben sind einige wenige alltägliche Gegenstände sorgfältig, reinlich und genau dargestellt. Daß eine solche Abstraktion – indem auf einer weißen Fläche die Spuren einer Bleistiftspitze Bilder eines Kruges, eines Trichters, einer Kartonschachtel erscheinen lassen – überhaupt möglich ist, ist merkwürdig genug, aber auch nicht das, was wir schöpferische Kunst nennen möchten. Dieser Schicht der gegenständlichen Darstellung werden wir uns in einem Bilde meistens zuerst bewußt, da Gegenstände ja unser gewohnter täglicher Umgang sind.

Im Bild treten aber auch Linien und Flächen in Erscheinung, die Gerade, die Kurve – gerichtete, charakterisierte Bewegung –, die ebene, die gewölbte Fläche; wir sehen das Gegenständliche eingespannt in ein Netz von Formen, Form wird fortwährend Gegenstand, Gegenstand verwandelt sich in Form. In der Mitte jedes der beiden Bilder zum Beispiel steht eine Kreisform – gegenständlich bedeutet sie das einmal die Öffnung des Kruges, das andermal den Henkel des Trichters. Wir sehen unzählige Formen, die der Zeichner entstehen läßt durch Überschneidungen, Entsprechungen, Umrisse, durch Licht und Schatten, welche die Bild-

fläche kräuseln wie ein leichter Windhauch den Spiegel eines Sees. Dieses Spiel der Formen, in dem der Gegenstand zugleich herausgehoben ist, erfrischt das Auge. Kinder können mit ihrem unvoreingenommenen Blick noch Formen sehen, wo der Erwachsene längst gelernt hat, einen Gegenstand lediglich auf seinen Gebrauch und Zweck hin wahrzunehmen; wo der Erwachsene von «einem Flugzeug» spricht, da sieht das Kind genauer eine «Cavalle», eine «Douglas». Kinder, wie man weiß, zeichnen im allgemeinen besser als Erwachsene.

Durch Formen und Gegenstände hindurch spricht uns im Bild noch etwas anderes an. In der einen Zeichnung ist die ganze obere linke Ecke von den Wänden einer hochgetürmten Kartonschachtel verbarriadiert, eine nachtschwarze Wand verschließt den Hintergrund, ein Handtuch verbirgt fast den ganzen untern Teil des Bildes. In der Zeichnung mit dem Blick (gegen alle Regeln der Perspektive) in die weite Öffnung des Kruges ist die schwarze Wand zu einer bis zum fernen Horizont sich erstreckenden Wasserfläche geworden: offener Raum, Durchblick, Ferne hier; verstellte Nähe dort. «It is the spectator and not life, that art really mirrors» lesen wir bei Oscar Wilde. Durch Formen und Gegenstände der Zeichnung hindurch ist es, als ob wir in unser Inneres sähen. Im untern Teil der Zeichnungen, so scharf und genau und «sachlich» gezeichnet wie alles übrige, bleibt doch das Gegenständliche traumhaft schwebend. Zwar ist in diesem untern Teil die schwere konische Form des Kruges durch zwei verlängernde Linien verankert, aber nur im Traumhaften können frischgewaschene Handtücher so seltsam gefaltet sein. Indem die Zeichnung des Künstlers eine Stimmung in unserm eigenen unsichtbaren Innern anrührt, ist sie daran, die Grenze zwischen Innen und Außen aufzuheben.

*Hubert Griot*